

Zur Erinnerung
zur Erinnerung

an die Feier

des 50jährigen Bestandes

des

K. K. STAATS-OBER-GYMNASIUMS

in

TRIEST.



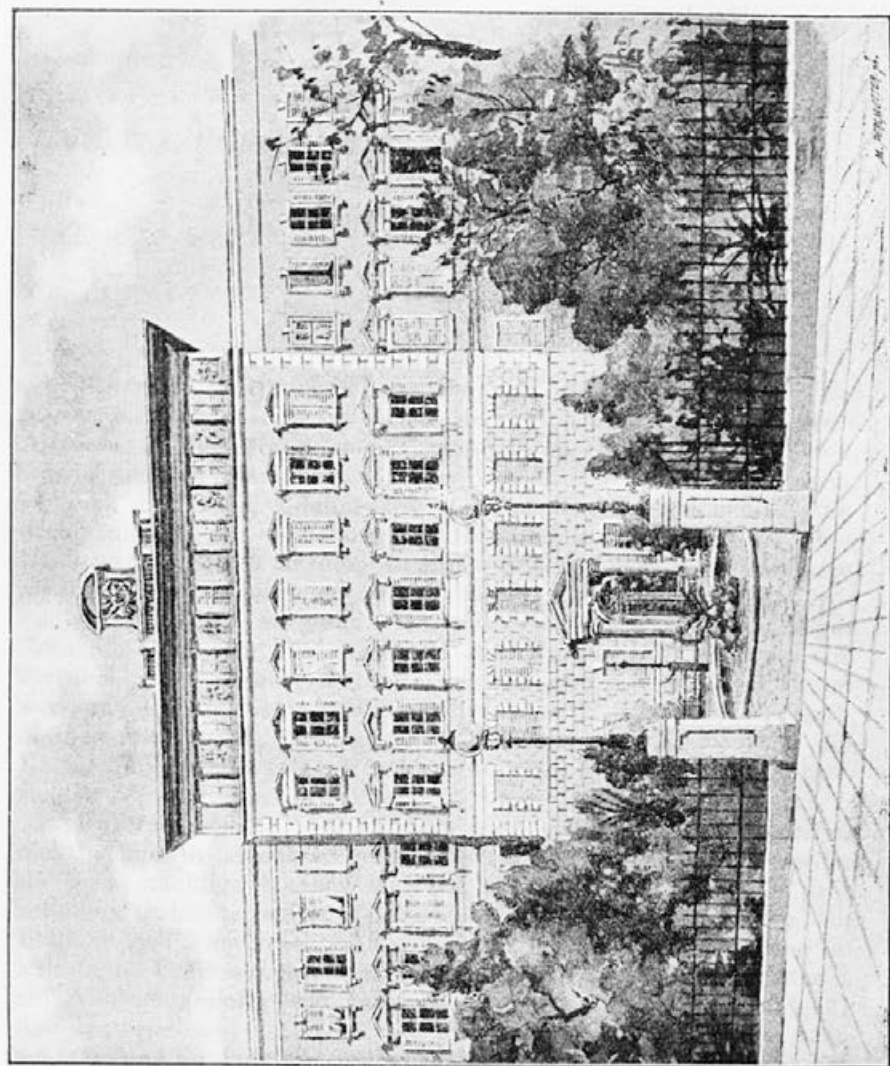
TRIEST

Druck Morterra & C.

1892.

des 50-jährigen Bestandes

Verlag des k. k. Gymnasiums



Ansicht des k. k. Staats-Ober-Gymnasiums

FESTREDE

des k. k. Professors und ehemaligen Schülers der Anstalt

Dr. PETER TOMASIN

Schon im Alterthume erhoben sich nach dem Beispiele der *scholæ palatinæ* oder *pontificiæ* in Rom, welche unter den Päbsten Agapetus II. und Gregor dem Grossen ihren Höhepunkt erreichten, wie in anderen Städten, wohin der katholische Glaube gedrungen, so auch in Triest, Bildungsanstalten an der bischöflichen Cathedrale, zunächst zur Erziehung und Heranbildung eines priesterlichen Nachwuchses. Nach unseren Capitulareconstitutionen war der *canonicus scholasticus*, welcher nicht immer die priesterliche Würde bekleidete, deren Vorstand. Der Unterricht war dem damaligen Zeitlaufe und dem Bildungsgrade der Triester Bevölkerung entsprechend. Im Vordergrund standen religiöse Lesung und Unterweisung; doch schlossen sich hieran Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Mathematik, Poetik, Gesang; ja, bis zu dem im Jahre 1550 von Kaiser Ferdinand I. erlassenen Verbote, auch Fecht- und Turnunterricht.

Unsere Bischöfe und Ordensoberen ertheilten den Unterricht nicht selten in eigener Person; waren sie verhindert, so stellten sie hiezu tüchtige Männer an. Da aber seit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts die Bildung der Geistlichkeit zurückgieng, die Bischöfe sich verweltlichten, der ursprüngliche priesterliche Eifer erkaltete, im Franziskanerorden Zerwürfnisse eintraten, die Scholastik auf Abwege gerieth, trat naturgemäss auch eine Vernachlässigung des Unterrichtes ein. Und als nun gegen das Ende des fünfzehnten und im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts von Italien aus die humanistischen Studien immer allgemeinere Verbreitung und Anerkennung fanden, und der Geist, der noch in den einzelnen religiösen Orden lebte, zu sehr herabgestimmt war, um sich an die Spitze der Bewegung stellen und die negativen Tendenzen dieser Richtung niederhalten zukönnen, war das Ansehen unserer Dom- und Minoriten-Schule unvermeidlich geschwunden.

Hieraus erklärt es sich, dass unsere Stadtväter drei armen Jünglingen Stipendien zum Besuche der Universität Padua gaben, dass sie die Einführung des Dominicanerordens verlangten, und als dies fehlschlug, auf Gemeindegeldern eine Art Volksschule mit Gymnasialclassen gründeten. Unter den Lehrern dieser Schule finden wir **Augustinus Gerominiano**, der unter dem Namen **Publius Augustus Gratianus** gleichzeitig mit Conrad Celtis vom Kaiser Friedrich IV. als Dichter gekrönt wurde; wir finden **Raphael Zovenzoni**, früher Professor der classischen Literatur und Director der Schule von Capodistria, später gleichfalls gekrönter Dichter, der im Mai 1470 denselben Kaiser in Triest mit einem lateinischen Gedichte begrüßte und sammt den ihn begleitenden Fürsten zum Kampfe gegen die Türken aufforderte. **Bartholomaeus Argenti** genoss als Gelehrter einen ausgezeichneten Ruf. Der Piranese **Ambrosius Febeo** hatte unter seinen Schülern den Arzt und Schriftsteller Johannes Baptista Goina und unseren Bischof Dr. Andreas Rapicio, welcher in seinem Gedichte *Histria* in schwungvollen Versen seinen von der Pest frühzeitig dahingerafften Lehrer beweint. **Rochus Bonio** verherrlichte in seiner *Austrias* das österreichische Vaterland und Herrscherhaus, und legte in einem erhabenen Gebete die Gefühle seines Herzens *pro serenissima familia Austriaca* an den Tag.

Wie viele hervorragende Männer sind aber nicht im Laufe der Zeiten aus dieser Anstalt hervorgegangen! Mir schweben vor Augen die Patricier Francol, Bonomo, Rapicio, Burlo, Marenzi, Piccardi, Alber, Conti, Jurco, Calò, Petazzi,... alle unsere Vorfahren, die als echte Patrioten mit Oesterreich Leiden und Freuden theilten und eben deswegen von unseren kaiserlichen Landesfürsten geliebt und geschätzt wurden. **Petrus Bonomo** berühmter Jurist, kaiserlicher Grosskanzler, Bischof von Wien und Triest, war der treue Rathgeber der Monarchen Friedrich IV. und Maximilian I., dessen Testament abzufassen er nach Wien berufen wurde. Auf seinen Rath wurde Carl V. Universalerbe der habsburgischen Besitzungen und dadurch Oesterreich weitaus die erste Macht von Europa. **Dr. Andreas Rapicio**, der schon genannte Bischof, ein ausgezeichnete Sachwalter, Secretär des Kaisers Ferdinand I., war es, der, um die langen Streitigkeiten mit der Republik Venedig wegen der Besetzung des Patriarchenstuhles von Aquileia zu schlichten, den Erzherzog Carl von Innerösterreich, seinen Freund, zur Gründung des Bisthumes Görz-Gradisca bewog, und für die freie Schifffahrt auf dem adriatischen Meere bis an das Ende seines thatenreichen Lebens mit Wort und Schrift unermüdet eintrat, dem in Wien die hohe Ehre zu Theil wurde, die Leichenreden für Carl V. und Ferdinand I. zu halten.

Ein gänzlicher Umschwung in den Schulverhältnissen begann jedoch mit dem Eintritte der durch Martin Luther und seine

Genossen hervorgerufenen abendländischen Kirchenspaltung. Das aus diesem Anlasse zusammenberufene öcumenische Concil von Trient erliess, indem es die alten bischöflichen Schulen zum Muster nahm, das berühmte Decret über die Seminarier, und die katholische Kirche drang darauf, die lateinischen Schulen wieder herzustellen und die bestehenden zeitgemäss zu erneuern. Um dem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, erhob sich nun, von der Kirche wie hervorgetrieben, ein neuer Orden, welcher den Unterricht und die Erziehung des Volkes und Clerus sich zur Aufgabe setzte, das alte Schulwesen erneuerte und den Verhältnissen anpasste, dessen Umfang aber bei weitem vergrösserte. Es war dies der Jesuitenorden.

Die Jesuiten betraten eine wirrevolle Zeit, deren Geschichte grösstentheils mit Blut geschrieben ist, und ihre Wirksamkeit verlor sich nicht in den stillen Räumen eines Klosters, sondern bewegte sich mitten in der Welt im Kampfe mit mächtigen und heftigen Parteien. Jeder von ihnen betrat die Welt kampferüstet und geistig gepanzert durch beinahe zwanzigjährige philosophische und theologische Studien.

Diese Gesellschaft nun, zu deren Mitgliedern auch Petrus Canisius gehört hatte, der nach vierzigjähriger Thätigkeit in Baiern nach Wien berufen, neben rastloser Thätigkeit als Lehrer und Prediger, die Universität neu organisierte und einen neuen Catechismus verfasste: diese Gesellschaft, die in Oesterreich schon viele Collegien zählte, war nun berufen auch die Jugend von Triest zu unterrichten und zu erziehen. Schon im Jahre 1617 hatten die Triestiner durch ihren Abgesandten am kaiserlichen Hoflager in Wien, durch den Patricier Dr. Marcellus Capuano vom Kaiser Ferdinand II., nach seinem sieben Jahre früher ausgesprochenen Wunsche, die Einführung des Jesuitenordens, jedoch vergebens, verlangt. Als aber der Ausbruch des dreissigjährigen Krieges die Jesuiten zwang Böhmen zu verlassen und nach Italien auszuwandern, kamen deren zwei nach Triest: P. Josef Metzler aus Schwaben und P. Gregorius Blasig-Zalateo aus Görz gebürtig, und wurden von Dr. Hannibal de Bottoni gastfreundlich aufgenommen. Auf dessen Vorstellung hin beschliessen unsere Stadtväter in zwei am 7. und 13. Juli 1619 abgehaltenen Sitzungen unter dem Vorsitze des Stadthauptmann-Stellvertreters Hannibal von Calò sie in Triest zurückzuhalten, „weil es ja ohnedies allen bekannt sei, wie gelehrt und tüchtig die Jesuiten seien.“

Im folgenden Jahre bestimmt unsere Stadt ihre Einnahmen: eine Schenkung von drei tausend Gulden und als Heim die vom städtischen Kanonier innegehabte Wohnung; die Seelsorge der drei unter städtischem Patronate stehenden Capellen San Silvestro, San Pietro, und San Rocco und ein Jahresgehalt von hundert Gulden; überdies verpflichtete man sich jährlich noch weitere vierhundert

Gulden aus der Stadtcassa zu zahlen, welche Summe früher zur Hälfte dem Communallehrer ausgefolgt, zur Hälfte für die Ausbildung zweier armen Triestiner Studenten an der Universität Padua oder an einer anderen Hochschule Italiens, verwendet worden war. Auf das hin sicherte ihnen Kaiser Ferdinand II. am 1. Jänner 1621 aus seiner Privatschatulle jährliche achthundert Gulden zu; Ulrich Fürst von Eggenberg und Herzog von Krumau gedenkt ihrer mit einem Legate von fünfzigtausend Gulden. Dazu kamen Schenkungen des Fürstbischöfes von Laibach Thomas Chrön und wohlthätiger Triestiner. Von den Kaisern Ferdinand II., Ferdinand III., Leopold I., Joseph I., Carl VI. und von Maria Theresia wurden sie mit Privilegien ausgestattet.

Bereits am 10. October 1627 liessen sie unter dem Generalobern P. Mutius Vitelleschi und ihrem erster Triester Rector P. Jacob Rampelli, aus Pisino gebürtig, ihre noch bestehende Kirche durch unseren Bischof, den Minoritenfrater Reinaldus Scarlichio consecriren und ihr Collegium, das *collegium ducale societatis Iesu* einweihen

Wenn nun behauptet wird, dass die Triestiner ihnen nicht besonders gewogen waren, so gilt dies nicht von unseren Patriciern, die, wie der Adel überall, den Jesuitenorden liebten, sondern nur von den Bürgern, die ihren in Folge unermüdlichen Eifers und musterhafter Oeconomie in verhältnismässig kurzer Zeit erworbenen Wohlstand mit scheelen Augen ansahen. Unser Landsmann Dr. Dominicus Rossetti gesteht aber selbst ein, dass sie nicht allein unserem Territorium durch Anlage und Anbau von Feldern und Wiesen, sondern auch der Stadt durch Bauten und Auslagen, und der katholischen Kirche durch Förderung der Religion und der Frömmigkeit insbesondere nützlich waren.

Bevor sie aber noch ihr neues Heim beziehen konnten, eröffneten sie im Jahre 1619 ein dreiclassiges Gymnasium, das im Jahre 1637 zu einem sechsclassigen erweitert wurde. Als die Triestiner in einer zwischen den Jahren 1700 und 1710 verfassten Eingabe an Kaiser Josef I., welcher die Zustände unserer Stadt aus den Berichten der Stadtväter selbst kennen lernen wollte, um Einführung des Dominicanerordens für das Studium der Philosophie ersuchten, eröffneten unsere Patres im Jahre 1711 noch weitere zwei Classen. Bis zum Jahre 1753 lehrten in dieser Anstalt drei ordentliche öffentliche Professoren Grammatik, Syntax, Philologie, Rhetorik und Poetik.

Im Jahre 1722 gründeten sie das theologische Seminar; am 26. November 1735 die erste wohl organisierte Volksschule; 1753 errichteten sie eine Lehrkanzel für Mathematik und Nautik in einer eigenen Abtheilung, angeregt von P. Franz Xaver Orlando aus Fiume, einem gelehrten Mathematiker und Astronomen, dem eigentlichen Begründer der Marineakademie in Fiume und unserer k. k.

Handels- und nautischen Akademie. Nur den hiesigen Jesuiten, welche unter andern auch P. Sigismund Hohenwart, den nachmaligen Erzieher des Kaisers Franz I., Professor an der Theresianischen Akademie in Wien und Fürsterzbischof dieses Sprengels; den P. Michael Denis, berühmt als Barde Sined und auch den leider später abtrünnigen P. Alois Blumauer zu den Ihrigen zählten, verdanken wir die ersten Nachrichten über das tragische Lebensende des in Triest am 8. Juni 1768 ermordeten Archaeologen Johannes Winkelmann.

Wenn man schon auf die Lobsprüche, welche die damit nicht freigelegten Jesuiten den Professoren in ihren Jahrbüchern spenden, keinen besonderen Werth legen will, so muss doch sogar unser Rossetti, der sonst die Jesuiten streng tadelt, weil sie die Muttersprache der Triestiner nicht im mindesten pflegten, gestehen: dass sie *grosses Lob verdienen wegen der Unterweisung der Triestiner Jugend in der lateinischen Philologie* und dass sie zwar nichts vervollkommenet, aber auch *nichts verschlechtert und verdorben hätten*. Die Jesuiten, meist Deutsche oder Slovenen und der Wiener Kirchenprovinz angehörig, erkannten eben schon damals den grossen Wert der Kenntnis der deutschen Sprache für österreichische Unterthanen. Sie erzogen ihre Schüler fromm, jedoch nicht mit finsterner Strenge; wissen wir ja, dass sie vor der Gründung unseres Communaltheaters von San Pietro die löbliche Sitte hatten, von ihren Schülern kleine dramatische Stücke aufführen zu lassen, deren Stoff theils der griechischen und römischen Geschichte, theils der Bibel, theils dem Leben der Heiligen von Triest entlehnt war.

Aus ihrer Schule welche durchschnittlich im Jahre siebenzig Schüler hatte, gingen wenigstens fünf gute, fromme, strebsame Männer hervor: Don Giovanni Battista Francol, Don Vincenzo Scussa, Fra Ireneo della Croce, Don Pietro Rossetti und der Bischof von Pedena Aldrago Antonio dei Piccardi, welche mit besonderer Vorliebe das Studium der Geschichte unserer Stadt gepflegt und mit wahren Ameiseneifer alle vaterländischen Inschriften, Documente, Acten und Diplome in ihren Werken uns erhalten haben. Diese Urkunden würden, wie so viele andere, ohne Zweifel für immer verloren gegangen sein, wenn nicht drei dieser wackeren Männer ihre Arbeiten vor dem Aschermittwoche des Jahres 1690, vor jenem Unglückstage vollendet hätten, an dem durch den furchtbaren Brand unseres alten Stadthauses alle darin enthaltenen Kostbarkeiten und Merkwürdigkeiten, unser ganzes städtisches Archiv von den Flammen verzehrt wurden. Ehre, Lob, gesegnetes Andenken gebührt den emsigen Verfassern der *Istria riconosciuta*, des *Trieste cronografico*, der *Historia di Trieste!*

Nachdem der Jesuitenorden vom Pabste Clemens XIV. aufgehoben worden und dessen Mitglieder am 21. September des

Jahres 1773 Triest verlassen hatten, verlor unsere Stadt, seit 1719 Freihafen und Handelsemporium der österreichischen Länder, nicht mehr die friaulische *città vecchia* mit fünftausend Seelen, sondern durch die Neustadt italienisch geworden, verstärkt durch Einwanderer mit besonderen Privilegien, mit Akatholiken, Armeniern und Israeliten, mit der Gründung des Erzbisthumes Görz die theologische Lehranstalt und die humanistischen Studien und behielt seit 1775 nur noch durch die Bemühungen des eifrigen Statthalters Carl Grafen von Zinzendorf eine Art von Normal-Volksschule mit Gymnasialclassen. Dieses *Quodlibet* ging jedoch wegen ungeeigneter Vertheilung der einzelnen Lehrfächer und mangelhafter Frequenz bald ein.

So hatte das arme Triest im ganzen nur zwei arme, sehr arme Trivialschulen, eine arme Mädchenschule in S. Cipriano und einige arme Lehrer geistlichen Standes, welche armen Studenten — denn wohlhabende giengen nach Görz — einen blutarmen Privatunterricht erteilten. Der Versuch, ein Gymnasium in Triest im Jahre 1792 zu errichten, wurde durch den unerwarteten Schrecken, — das herbe Unglück der französischen Invasion — vereitelt. Einer von den verhassten Fremden, welche die Triestiner wie Barbaren behandelte, in materieller und geistiger Hinsicht gänzlich zu Grunde gerichtet hatten, der Domherr Isac de Valles aus Avignon wagte es zwar eine Art von Collège zu gründen; — allein die grosse Völkerschlacht von Leipzig vernichtete die Weltmacht Napoleons, und damit auch jene fremdländische Anstalt in Triest.

Franz I. aber, seit 6. August 1806 erster Kaiser von Oesterreich, bereiste als sorgsamer, guter Landesvater seine wieder erlangten Länder. Oefters besuchte er Triest; er weilte in Istrien; Capodistria nahm ihn freudig auf. Auf Grund eigener Anschauung und Ueberzeugung wollte er nun, soweit es die damaligen Verhältnisse erlaubten, einem jeden etwas spenden, einem jeden eine Gabe zuthellen. In Triest verblieb die mathematische und die nautische Schule, die 1816 zum Range einer Akademie erhoben wurde. Capodistria, das Athen Istriens, die Vaterstadt des Santorius, der Vida, Vergerio, Muzio, Belli, Grisoni, Elio, Verzi, Febeo, Carli und Zarotti, sollte seine eingegangene ehemals von den Piaristen geleitete humanistische Anstalt wieder hergestellt sehen. Eröffnet am 12. October 1819 im ehemaligen Piaristencollegium, dotirt mit der prächtigen Bibliothek dieses Ordens, geleitet von Präfecten, wurde das k. k. Gymnasium von Capodistria mit deutscher Unterrichtssprache dem k. k. Gymnasialpräfecten in Görz untergeordnet, und hatte in jeder Beziehung den damals ganz ausserhalb des Lehrkörpers stehenden Gymnasial-Directoren und Vicedirectoren, sowie den k. k. Gubernialrathen in geistlichen Angelegenheiten Folge zu leisten. Von diesen verdienen eine besondere Erwähnung Dr. Andreas

Meshutar, Dr. Anton Peteani, Matthaeus Raunicher. Die Anstalt war sechsclassig. Die Schülerzahl war verhältnismässig geringfügig; sie betrug bis zum des Ende Schuljahres 1842: 1729 Schüler; allein es giengen aus ihr doch Männer hervor, welche, einst als arme Studenten von der Regierung mit Stipendien unterstützt, später der Anstalt zur Ehre gereichten. Es freut mich unter Andern nennen zu können: Dr. Nicolaus Derin und Dr. Johannes Baseggio, einst als *patres conscripti* in unserer Stadt thätig, und nun unter vielen Priestern einen zu erwähnen: den Domeapitular Johannes Sincich in Triest.

Istrien war jedoch damals zu arm; die Volkserziehung war kümmerlich; es fehlte in den Dörfern und Marktflecken an Schulen; die socialen Verhältnisse mussten von unserer Regierung erst geordnet und ins Geleise gebracht werden. Eben diese erwähnten Umstände bewogen auch eine hohe Regierung das Gymnasium Justinopolitanum nach dreiundzwanzigjährigem Bestande nach Triest, der Königin der Adria, zu verlegen.

Seit dem 7. November 1842, diesem für uns so denkwürdigen Tage besteht das k. k. Staats-Ober-Gymnasium in Triest. *Gaudeamus igitur!* Fünfzig Jahre hat unsere Anstalt vollendet; viele Ereignisse hat sie gesehen; viele Stürme der Welt überlebt. Vieles hat sie gewirkt. Hervorragende Männer standen an ihrer Spitze, sassen auf ihren Lehrstühlen, holten sich in ihr die Grundlagen ihrer Bildung. Mit der Wissenschaft, jenem Gemeingute der gebildeten Völker, mit den besonderen Interessen dieser Stadt, wie mit dem Leben unseres Vaterlandes Oesterreich ist sie durch diese Männer verflochten. Ich nenne als ersten Director dieser Anstalt den Mutius Ritter von Tommasini, den gefeierten Bürgermeister dieser Vaterstadt, dem die *Società adriatica di scienze naturali*, unsere *Società agraria* ihre Gründung verdanken; dessen prachtvolles, reich ausgestattetes Herbarium eine Hauptzierde des städtischen naturhistorischen Museums bildet; dessen Name, vielen Pflanzennamen beigefügt, dem Botaniker Zeuge ist, dass auch am Ufer der Adria die Erforschung der einheimischen und fremden Flora mit Eifer und Erfolg betrieben wurde; denselben, dessen Andenken der nach ihm benannte Volksgarten ehrt. Fürwahr, zur Ehre müssen wir es uns schätzen, diesen Mann in engerer Verbindung mit unserer Anstalt zu sehen. — Viele und wertvolle Arbeiten auf dem geschichtlichen Felde entstammen der Feder des ebenso frommen Christen und tüchtigen Pädagogen, als gründlichen Kenners der Geschichte unserer Heimat, des Director Dr. Johannes Loser. Eine seltene Verbindung gründlicher astronomischer Kenntnisse und ausgezeichneteter philologischer Einsicht zeigen die vielfach massgebend gewordenen Schriften meines ersten hochverehrten Lehrers, des Schulrathes und Directors Georg Hofmann. Rühmlichst bekannt, wo immer Homer gelesen und über

Homer geforscht wird, sind die Schriften und Ausgaben des ehemaligen hiesigen Professors, jetzt Schulrathes und Directors des k. k. Gymnasiums in Linz, Dr. Jakob La Roche. Bekannt als Germanist und Pädagog, als Lehrer im allerhöchsten Kaiserhause, als k. k. Landes-Schul-Inspector ist Ferdinand Kummer; als Linguist Josef Maschka, später Director des k. k. Staats-Gymnasiums in Rovereto. An der Innsbrucker Universität wirken als Professor des römischen Rechtes Dr. Valentin Puntschart, als Philologe das Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Dr. Johannes Müller. Stellt man ihnen noch zur Seite Dr. Anton Racheli, den Philosophen und Menschenfreund Dr. Wilhelm Braun, den gelehrten Hofrath Dr. Ernst Gnad und jenen schlichten und doch grossen Mann, dessen Namen heutzutage ganz Deutschland voll Verehrung nennt, den die Grösse der Welt begeistert dahinriss, dessen Geist sich in die strahlenden Himmel der Ideale emporschwang, der in unserer Stadt die Unsterblichkeit seines Namens mit dem *Sangesgrusse vom Strande der Adria* vorbereitete — sie verstehen mich alle, ich meine meinen geliebten Lehrer Robert Hamerling — wie sollten wir heute nicht stolz ausrufen: Glänzende Sterne, treffliche Männer waren im Lehrkörper des k. k. Staats-Ober-Gymnasiums in Triest! Aber nicht nur tüchtige Lehrer hat die hohe Regierung der Anstalt gegeben, auch dieses stattliche Heim, unsere reichlichen Sammlungen bezeugen ihre Fürsorge. Dasselbe Wohlwollen der hohen Regierung, aber auch das werkhätige Interesse vieler privaten Wohlthäter spricht sich in den zahlreichen Stiftungen aus, deren Früchte die Schüler geniessen. Ueber sechzig Stipendien in einem Gesamtbetrage von über neuntausend Gulden kommen dürftigen Studierenden zu Gute, zu einem grossen Theile eigens für diese Anstalt gestiftet. Es wäre undankbar, hier nicht des edlen Wohlthäters Dr. Gregorius Ananian zu gedenken, von dem allein sechzehn Stipendien zu zweihundert Gulden für Studierende dieses Gymnasium herrühren.

Wie aber der schönste Schmuck der Eltern die wohlherzogenen Kinder sind, so gereicht einer Schule das Ansehen ihrer Zöglinge zu besonderer Ehre. Viele wackere und gelehrte Männer wirkten und wirken noch heute in dieser Stadt, in Istrien, in anderen Theilen der österreichisch-ungarischen Monarchie, wie im Auslande, die ihre ersten Studien in dieser Anstalt zurückgelegt haben. Die Rechtsgelehrten Dr. Anton Tommasini, Dr. Camillus Bozza, Dr. Felix Consolo, Dr. Carl Dompieri, Dr. Jacob Pardo, Dr. Michael Pimpach, Dr. Alexander Sacerdoti, Dr. Scipio Sandrinelli, Dr. Bartholomaeus Derin, Dr. Nicolaus Benigher; die Aerzte Dr. Joseph Bechtinger, Dr. Wilhelm Billitzer, Dr. Laurenz Lorenzutti, Dr. Arthur Menzel, Dr. Carl Porenta, Dr. Georg Simoni, Dr. Julius Seunig, Dr. Friedrich Perhauz, Dr. Simon Pertot, Dr. Eugen Guastalla; Professor Dr. Carl und Dr. Victor Liebmann, Dr. Alfred Cambon; der

Barmherzige Bruder P. Dr. Alfred Calò; die Militärärzte Dr. Leopold Sorč und Dr. Joseph Zeilinger; die Staatsbeamten Alois Ritter von Bosizio, Dr. Demeter Contumà, Petrus Maffei, Emil Nadamlenski, Maximilian von Jablonsky, Guido Perinello, Dominicus Pittoni, die Barone Anton und Felix de Petris-Cagnodo, Albert Conti von Cessamare; der Bischof Dr. Johannes Glavina; der Priester Anton Alois Tempesta; die Pfarrer Peter Martellanz, Carl Mosè, Carl Fabris, Matthias Sila; die Katecheten Jacob Sila und Michael Jagodec; der Gemeinderath Andreas Pacor; der Vicepraesident unserer Handelskammer Franz Ritter von Dimmer; der Generalmajor Carl Freiherr von Mertens; der Bezirksschulinspector Heinrich Žavagna; der Schulrath und Director Jacob Babuder; die Professoren Joseph Artico, Johann Venchiarutti, Dr. Michael Stenta, Dr. Marcus Padoa, Dr. Eduard Enenkel; der Ober-Rabbiner Sabbath Raphael Melli; der Musikforscher und Schriftsteller August Oblasser; der Privatdocent Sigfried Mollier; der städtische Ingenieur Dr. Hector Lorenzutti; der Naturforscher Dr. Carl Marchesetti, und unzählige andere hochgeachtete Männer sassen einst auf den Schulbänken des k. k. Staats-Gymnasiums in Triest. Wer könnte sie alle nennen? Es genüge, wenn ich nur noch einen erwähne, die Zierde des literarischen Lebens unserer Stadt, meinen lieben Freund Dr. Attilius Hortis.

Ihre Strebsamkeit und Tüchtigkeit ahmet nach, geliebte studierende Jünglinge, folget ihrem Beispiele! Fasset in diesem feierlichen Augenblicke den festen Vorsatz, immer durch Fleiss und Sittsamkeit euch auszuzeichnen, um einst dieser Anstalt, dieser geliebten Stadt, dem österreichischen Vaterlande Ehre zu machen!

Dir aber, gesalbter Vater des Vaterlandes, Dir glorreicher Sohn des frommen Herrschers Rudolf von Habsburg, Dir Kaiser Franz Josef wagen am heutigen Freudenfeste Vorsteher, Lehrer und Zöglinge des k. k. Staats-Ober-Gymnasiums von Triest ihren ehrfurchtsvollen, innigsten Dank auszusprechen für alles Gute, das Du dieser Anstalt durch Deine treuen Rathgeber und die Vollstrecker Deines Kaiserlichen Willens hast zu Theil werden lassen, seit dem Tage, an dem Du die Zügel der Regierung in Deine Hände genommen hast! *Viribus unitis* ist Dein Wahlspruch; *Viribus unitis* ruft Dir heute das k. k. Staats-Ober-Gymnasium zu:

Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser Franz Josef!

Gott erhalte, Gott beschütze unsere liebe österreichische Heimat!

CARMEN GRATULATORIUM.

Scriptis A. Nitsche.



Cum diem festum celebrant parentis,
Liberum votis resonat piorum
Atrium sese decori futuros
Laetitiaeque

Recta servando genitori amato:
Quid scholae nos spes iuvenes alumni
Quinquies denos numerantis annos
Polliceamur?

Nonne, quos omnes pariter vocatos
Continet veri sacra disciplina,
Quod docet mens atque magistra vitae
Religioque,

Neve, quem signant hominem statura,
Vultus, os, voces, odio premamus
Neve, quod peius graviusque volnus
Despiciendo?

Nonne iuremus leviora recte
Exequi doctos animo haut labante
Sic dein iusti memores futuros
 Officii que,

Cum viros iam nos graviora poscet
Causa communis, patria atque princeps?
Socratis mors nos docuit parere
 Legi sacratae.

Nempe iurabant fore nunquam ephebi,
Pollui sacros sinerent ut enses:
Mentis armorum, socii, decorem
 Nos tuamur.



*Test der im I. Stocke des k. k. Gymnasiums aus diesem
Anlasse angebrachten von Prof. Dr. Tomasin verfassten
Inscription.*

FRANCISCO · IOSEPHO · I
IMPERATORE · ET · REGE · APOSTOLICO
NOSTRA · C · R · HVMANIORVM · LITERARVM · SEDES
LIBERALITATE · MVNIFICENTIA
IOAN · VDALR · S · R · I · PRINC · EGGENBERG · S · P · Q · TERGEST ·
A · IESVITARVM · SOCIETATE · KAL · IVL · M · D · C · XX · ERECTA
CVM · ORDINE · ILLORVM · XI · KAL · OCT · M · D · CC · L · III · EXTINCTA
INEVNT · ANNO · M · D · CCC · XIX
IVSTINOPOLITANA · IN · VRBE · RENATA
KAL · OCT · M · D · CCC · XLII · IN · AVSTRIAE · EMPORIVM · DEMVM · REDVCTA
A · CAESARE · NOSTRO · AVGVST ·
XI · KAL · DEC · M · D · CCC · LVI · VISITATA
DECIMVM · TERGESTINAE · TRANSLATIONIS · LVSTRVM
VIII · ID · NOV · M · D · CCC · XC · II · FELICITER · TRANSEGIT

